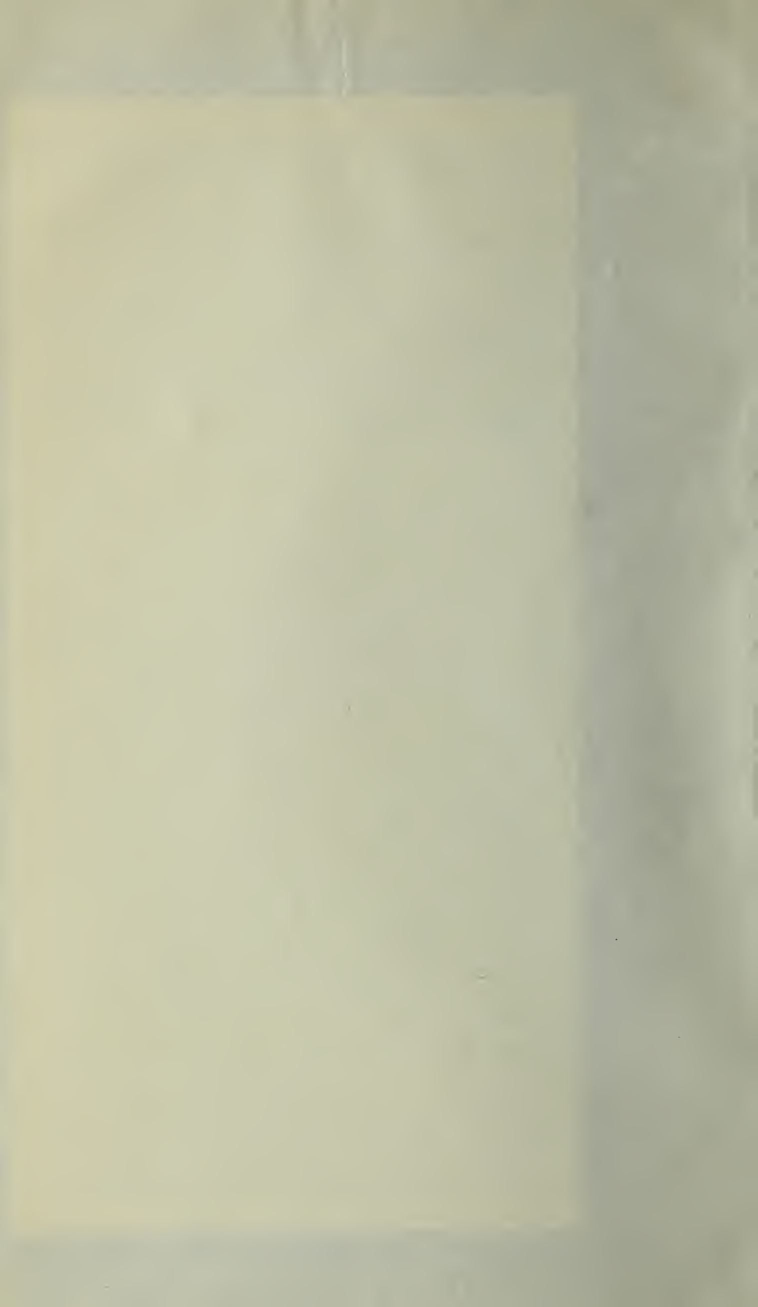


Marta Schlesinger

—•••—

Kirke





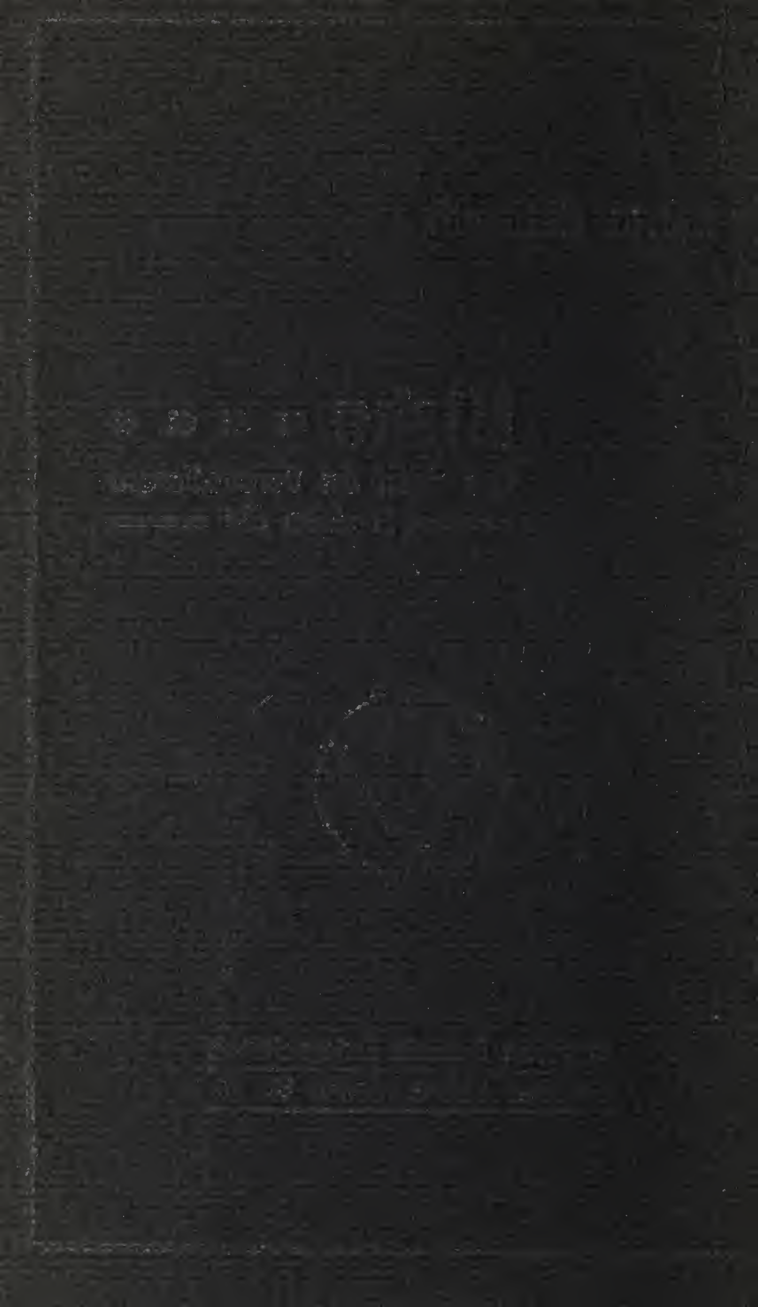
Maria Hellmuth

Kirke

Das Spiel der Verwandlungen in einem Akt



Hanseatische Deutsche Verlags-Anstalt
Hamburg Lübeck Berlin W. 50.



Kirke.

Marta Hellmuth, pseud

Kirke

Das Spiel der Verwandlungen

In einem Akt



Berlin W. 50
Concordia Deutsche Verlags-Anstalt
Hermann Ehbock
[1905]

Prolog zur „Kirke“.

(Nach dem Bilde von Burne-Jones.)

Ein weicher Abend im Oktober, Hauche
Aus Nebelsilber, Dämmern — schüchtern lind, —
Sehnsücht'ger Lippen Atem, Seufzergruß
Duftholder Ferne.
Und Straßen, endlos, wie in's Ewige,
Von herbstlich herbem Sternlicht überflimmert,
Vom fahlen, bleich elektrisch grellen Licht
Durchflutet und durchrast vom Menschenstrom,
Der sinnlos drängend, stürmend weiter stürzt
Nach unbekanntem Ziel! —
Es trifft, wie schwarze Blitze, Liebesfunken,
Im Weitergeh'n aus großen fremden Augen
Ein Blick, der unvergeßlich, . . . Traumeswelten
Erschließt er . . . und das Sichtbare versinkt . . .
Die Lüfte tragen unbekannte Würzen
Von blauen Küsten, aus den Blütenhainen,
Und heiße Wünsche brechen auf und Keime
Verstohlner Frevel, die nach Opfern schrei'n! —
Und unnennbares finstres Erdenglück
Atmet die nah'nde Nacht und Lilienunschuld —

Und ist feucht von Tränen — und schwer von Qual! —
Aus glänzend großen Spiegelfenstern fällt
Ein übermütig Licht, ein Strahlentaumel
Auf Blumenfarben, feeenfeine Hüllen
Und blasse, sammetüpp'ge Lichtgewebe
Und seidenschimmernde und Prachtgeschmeide
Und königliche Raubtierfelle, schwellend
Um Frauenglieder, leuchtender als Schnee
Und reines Eis!
Wortlose Märchen lächeln
Die Frühlingslippen . . . .
Im Purpur ihrer Schönheit glüht die Welt
Wie wilde junge Rosen.
Und den dunklen Trank
Des Lebens schenkt sie, feuerblutig, ein!
Weiter und weiter, dumpfig enge Gassen,
Rotglüh'nde Ampeln, Klimpern, Tanz, und Kreischen,
Ein bunter Vorhang, weiß geschminkte Wangen,
Augen, lodernd aus verlornen Seelen! —
Wüst Gelächter, irres Lallen,
Trunknes Taumeln, schattenhaft
Zuckt's auf, entschwindet, trübe Lämpchen
Zittern; fahle Kinderwangen
In dürft'gen Bettchen, kranke Hungerzüge,
Mütter, von Arbeit und vom Kindbett siech:
Des Lebens Sklavenjoch auf müden Schultern,
Wehrlos erliegen sie.
Aus den Moderdünsten
Vom Ufer, bleiern weht's empor wie Schwingen
Der Schwermut! —
Ein farblos graues Netz mascht es sich dichter
Und immer dichter. Aufstöhnt Daseinsangst;

Im Düstern kauert's, hockt in tiefen Winkeln
Und schluchzt und starrt . . .
Her vom verborgenen Quell,
Ein bodenloser Höllenstrom der Plagen,
Rinnt's unerschöpflich. . . . .
Aus fahlen Wassern gurgelt
Ertrinkend letzter Schrei! —
Und aus den Straßen hatt' ich mich verloren
In eine Halle, einsam, menschenleer!
Nur weiße Marmorleiber in den Räumen,
An Wänden, auf den Staffeleien Bilder
Von toten Meistern; hallend kühle Treppen,
Mit Gobelins und Teppichen verhängt! —
Und dort ein seltsam Antlitz: schwarze Augen,
Satanisch kalt und darbend doch nach Licht
Und Wärme; fröstelnd über ihren Brüsten
Zieht sie zusammen das Gewand, ihr Arm
Wie eine Natter biegt uud windet sich
Und träufelt Gift in brodelnd offne Kessel,
Indeß die Todesaugen späh'n zur Seite,
Hinaus auf's Spiegelmeer, wo sonnbeglänzt
Heran zieh'n Segelschiffe freudig rasch,
Windhauchbeflügelt.
Und wie ich blickt' in diese Augen, weit
Wie offne schwarze Rachen, stiegen auf
Vor mir die Straßen, daher ich gekommen,
Und schwül umhaucht' geheimnisvolles Grauen
Mein Herz; mir war's, dies Schicksalsangesicht
Hing über Mauern, Häusern und Mansarden,
Wo Dichter nieder träumen in die Gärten
Und schöne arme Mädchen wohnen, sanft
Ihr Antlitz, Rosen=Abendhimmel=gleich,

Dies Auge mit dem geierharten Blick,
Mit Hohneslächeln starrt' es in die Welt,
Als spräch' es: Alle, Alle seid Ihr mein! —
Wie auf dem Bild dort Kirke lauernd steht,
Die Unerbittliche! —
Ein unabsehbar Meer von Menschenwellen,
Wogt' es heran, und jene glatten Finger,
Sie formten, kneteten wie weichen Ton
Aus marmorreiner Jugend faltig Alter,
Aus blüh'nder Kraft und Stärke müdes Welken,
Hilfloses Siechtum, unheilbare Krankheit,
Ernte des Todes! —
Und immer wandelten sie, schufen um
Die Seelen wie die Leiber, rissen Wunden
Mit feinen spitzen Nägeln, mit den zarten,
Perlmutterglänzenden, — wie Raubtierkrallen
Verhüllt in sammten Weich.
Aus Güte Grausamkeit, aus Liebe Haß,
Rache aus Glück, aus Sinnenfreude Wollust!
Und immer blieb dies lügnerische Lächeln
Um ihre schmalen Lippen, und es rann
Rieselnder Giftstaub aus den Schleierhüllen.
Und wie ich hinstarrt', glitt kaum sichtbar Wandeln
Auch über ihre Glieder, ihre Züge,
Und immer andre tauchten auf, als berge
In ihrem Leib das Leben sich des All's,
Des urerschaffenen, das quillt und schwillt
In ew'gem Flusse, weil es Leben ist! —
Und ich begriff die kühne Zauberin,
Die, gottverhöhnend, Tiere schafft' aus Menschen, —
Mir war's, ihr Lachen hallte durch die Stille —
Und nur ein Einz'ger war's, der sie bezwang,

Penelopens Gemahl, der Herr des Lebens! —
Und was, was war das weiße Fabelkraut
Moly, das Kirkens Tausendkunst besiegte
Und brennend Gift in klar unschädlich Wasser
Verkühlte und die Flammen schmolz in Schnee?
Was war es, das aus Götterhaß und Rache
Ihn rettete, die losgelassnen Stürme
Im Meer besänftigte und sie, die grausigsten
In seiner eignen Brust? —
Was trug ihn aus
Den weißen Nymphenarmen, aus dem Schlunde
Der hoffnungslosen Hölle an's Gestade
Der Vatererde, an den heil'gen Herd,
Den er erkämpft aus frevler Feinde Blut? —
Gesegnet, dem's beschieden war zu schauen
Das Kraut, das nur der Götter Liebe finden
Sterbliche Augen lehrt!
Wie eine Spinne Schillerfäden zieht
Und listig sitzt im Netz, harrt Kirke immer,
Die kalte Teufelin, und Alle wandelt,
Wandelt sie unablässig, unbarmherzig,
Mit jedem Atemzuge, jedem Schlage
Des Herzens, das in Traum und Wachen klopft
Und schmerzt vom Krampf des Seins! —
Blöde von Kirkens Saft, bewußtlos blind,
In's Ungewisse, in's rollende Rad
Alle geschleudert:
Wer widersteht ihr? —
Der Tag des Todes nimmt den Schleier
Vom Menschen-Blick, lehrt ihn durchschau'n
Endlich erst —
Was er gewesen, was der Sinn des Lebens! —

Personen:

Der Gott Hermes.
Die Zauberin Kirke.
Odysseus, König von Ithaka.

Lysias,
Protos,
Hellos,
Telamon,
} Gefährten des Odysseus.

Phöbe, Sklavin der Kirke.
Jünglinge aus dem Gefolge des Odysseus.
Sklavinnen der Kirke.

Ort der Handlung: Palast der Kirke und die Insel Aeäa.
Zeit: Nach dem Fall von Troja.

Erste Szene.

Gemach im Palast der Kirke. Durch ein breites offnes Fenster flutet in Strömen strahlendes Licht eines Sommertages, leiser Rätselgesang des träumenden Meeres klingt wie endloses Sehnsuchtsfragen und Klagen an die Marmorstufen und Säulen der Halle. Ein Schimmer von zartester Bläue und Klarheit glänzt herein, es ist, als ob Himmel und Meer sich zärtlich ineinander bespiegeln und einander zulächeln. Im Gemach, das aus kühlem weißen Marmor erbaut ist und in dem seltsame fremdartige Blumen aus schimmernden Gefäßen wachsen, stehen weite tiefe Sessel und Ruhebetten mit weichen blauen, purpurroten und goldgelben Decken belegt; weiße Teppiche sind auf dem Boden ausgebreitet, silberne und goldene Gewebe hängen an den Wänden, ein mächtiger Spiegel, der die eine Seite des saalartigen Gemaches einnimmt, fängt in seinem leuchtenden Silberglanze alle Gegenstände auf und gibt sie verklärt wieder. Auf einem hohen Trone, der aus edlen Hölzern gefertigt und mit blutroten Rubinen und großen grünen Smaragden besetzt ist, die wie tückische Katzenaugen leuchten und dessen Lehnen aus schlanken goldschuppigen Natternleibern gebildet sind, sitzt Kirke. Sie ist ein junges bleiches, finsteres Weib, von einer Schönheit, die das Herz beklemmt und die Besinnung zerstört, wie die Gegenwart einer unentrinnbaren furchtbar schönen Todesgottheit. Ihre blutlose Schneehaut unter bläulich schwarzen Haaren und Flechten ist wie der kranke Milchglanz der Perlen, der sieche Schimmer

des Mondes. Ihre weitoffenen drohenden Augen sind tief wie das Grab, schwarz wie die sternenlose Nacht, tückisch wie das Meer, doch es zittert in ihnen ein ferner Strahl, wie aus einer unersättlichen, ewig leeren Tiefe herauf! Ihr Mund mit festgeschlossenen Lippen ist wie blasse Korallen und lächelt geheimnisvoll und sonderbar wie im Bewußtsein der Macht und Gefahr, die in ihm verborgen sind. Ihr hoher schlanker Körper, von kalter Blässe, schimmert wie Wellen, biegsam und silbern, aus den Falten ihres dunkel goldgelben Gewandes, durch das sich blutrote Ranken winden, wie heimliche Träume von Lust und Schuld. Sinnend, in böse Gedanken vertieft, brütet sie vor sich hin. In ihren langen schmalen Händen hält die Zauberin den Stab der Verwandlungen, er ist aus Ebenholz und Silber. Ein Fläschchen aus Krystall, mit blutroten Tropfen gefüllt, hängt an ihrem Gürtel. Neben ihr steht ein Dreifuß, den grüngoldene Drachenleiber tragen. Rauch steigt aus ihm auf, Flammen lodern unter ihm. — An der einen Wand ein goldener Webestuhl, in der Nähe des breiten Fensters, dessen Licht auf ihn fällt. Eine Menge feiner schillernder Fäden sind darin aufgespannt, das Webeschiff liegt in einem kostbaren Korbe, auf Gewebe, in allen Farben leuchtend, hingeworfen. Aus einer verhangenen Seitenpforte tritt Phöbe, eine schöne junge Sklavin.

Phöbe.

Herrin, die Löwen hungern und die Tiger,
Die Schlangen winden sich in Sterbekrämpfen,
Wie müde kleine Kinder weint der Wolf,
Schakale sind, Hyänen zahm und krank,
Weil sie umsonst nach Trank und Speise lechzen.
Wie lang befiehlst Du, Herrin, daß sie darben?

Kirke (böse lächelnd).

Ich hörte Nachts die heisern Hungerklagen,
Und neue Töne trank mein dürstend Ohr,
Und neue, nie empfundne Qualen reden
Fühlt' ich aus jedem abgrunddunklen Laut;

So weiß ich nun: nicht Liebe noch Verlangen,
Wie sie entsprungen tiefster Seele Grund,
Sie rasen so mit der Vernichtung Sturm,
Wie Durst und Hunger, die gemeinen Triebe.
Ich sah hinein in's Keimen und Entsteh'n,
Und Schmerzen schuf ich, Qual wie die Natur, (sie lacht).
Nie rührte mich ihr Liebeswinseln so,
Als Menschen sie dereinst, wie diese Nacht
Ihr hungrig Brüllen — tränkt und sättigt sie! —
(Phöbe geht ab.)

Zweite Szene.

(Im Garten vor dem Fenster erscheint die leichte schwebende Gestalt des Gottes Hermes, in blühender Jugend; blondes Gelock, ein lächelndes Antlitz voll seliger Heiterkeit und anmutiger Klugheit. Um seinen zierlichen Wuchs flattern weiße Gewänder, seine Flügelschuhe sind wie goldene Duftwölkchen, ein schimmernder Stab ruht leicht in der schönen Hand.)

Hermes (tritt ein).

Find' ich Dich wieder einsam, kluge Schönheit?
Ganz unbegreiflich scheint es, schau' ich Dich;
Und doch, gedenke ich des tiefen Geistes,
Der Dir zu eigen, wie den Blumen Duft,
Gleich ihm aus unsichtbaren Quellen steigend,
So fühl' ich wohl, Du brauchst Bewundrung nicht:
Hoch stehst Du über Neigung, Sehnsucht, Schmerz,
Denn nichts auf Erden atmet, Deiner wert,
Und in der eigenen Fülle ruhest Du,
Dir selbst genug, beseligt, weil Du bist!

Kirke (lächelnd).

Willst Du nicht rasten, Hermes? Laß Dich nieder,
Auf diesem goldnen Sitz! Ich selber rüste
Die Tafel Dir! (sie setzt einen silbernen Tisch vor ihn, mit Nektar und Ambrosia in kunstvollen Edelsteingefäßen, und reicht ihm im wundervollen perlenbesetzten Goldbecher den Trank. Hermes setzt sich und trinkt.)

Kirke (fährt fort).

Was mag es sein, sag' an,
Das Dich, den Vogelleichten, aus den Lüften
Hernieder zieht in's Feste, ewig Schwere?
Seit Du den Weg gefunden in mein Reich
Vergingen Jahre. Heut nun kommst Du her
Und willst mit honigsüßen Schmeichelreden
Kirke betören, die Vernichterin!
Wozu, mein schöner schlauer Gaukler? sprich!
Du liebst mich nicht, und nimmer werd i ch lieben,
Am wenigsten der sel'gen Götter einen,
Denn widrig ist mir Eure Heiterkeit,
Und Eure Klarheit, Eure flache Weisheit
Und Euer Stolz und Eure Sicherheit
Und daß Ihr so zufrieden mit Euch selbst
Und dem, was Ihr erschuft!

Hermes (schmeichelnd).

Wie undankbar!
Wardst Du nicht auch, und will das Meisterwerk,
Der's so vollendet schuf, den Künstler tadeln?

Kirke.

Da spricht der eitle Gott! Seit greisen Zeiten
Schafft Ihr in endlos gleicher Wiederholung
Dasselbe stets; wie karge Farben habt Ihr,

Wie bettelarm an Formen, Laut, Bewegung
Ist alles, was aus Eurer Werkstatt kommt!
Sieh meine Kreaturen an! Die Panther
Mit gelbem Aug'; so boshaft stiert der Neid:
Ein Neues in dem ew'gen Einerlei,
Ein Andres, wie's nie war und stirbt mit mir;
Und ist es garstig, ist's doch mein Geschöpf,
Trägt meines Wesens untilgbare Spur,
Wie den Erzeuger stets das Kind verrät! —
Sei's, wie es sei, es ist doch mein, nur mein! —

Hermes.

Und jene Bestien in den finstern Ställen,
Die Löwen, Tiger, Wölfe und Hyänen,
Sind's Deine Spiegelbilder, Deines Gleichen,
Die Eber mit den blanken weißen Hauern,
Und dünkt der Schweine Grunzen Dir Musik? —

Kirke (mit loderndem Blick).

Wenn aus der Menschenlarve bricht das Tier,
Im hellen Blick das Licht erstirbt in Nacht,
Wenn die Besonnenheit in rote Gier,
Vernunft und Kraft umschlägt in irre Ohnmacht,
Dann fühl' ich stark mich, glücklich, göttergleich,
Aus Eurem Werk erzeugt' ich mein Geschöpf,
Mein Ebenbild, so wie es Eures war,
Wie's tierisch lauert hinter Gottes Maske,
Bis es mein Zaubersaft aus glattem Schein
In's rohe Sein geboren, in sein Selbst! —

Hermes.

Und dennoch, Kirke, einst wird einer kommen,
Schon ist er nahe, mächtiger als Du!

Er widersteht Dir und er bändigt Dich!
Gehorsam schmiegst Du Dich zu Füßen ihm,
Wie die gefangne Schaar in Tiergestalt
Sich winselnd krümmt vor Deiner Geißel Schlag!

Kirke.

Ich lache Deiner Drohung: Keiner lebt,
Und wär's der Götter stärkster, der mich stürzt!

Hermes.

Kein Gott ist's, Kirke, schöne Zauberin,
Ein Mensch, ein leiderfahrner, gramerprobter,
Deß Seele allgewalt'ger als die Götter,
Weil sie den Schmerz ertrug, der Göttern fremd!

Kirke.

Wer ist es, den so feierlich Du kündest,
Wie ist sein Name, wo sein Vaterland?

Hermes.

Odysseus ist's, der Grieche, von den Menschen
Der Klügste, darum liebt ihn auch Athene,
Die Blaugeaugte; mit der zartsten Liebe,
Mit einer Mutter, einer Schwester Treue,
Die nichts begehrt und freudig alles gibt! —
Sie hat den Geist ihm sonnenhaft erleuchtet,
Sie goß ihm Anmut um's gelockte Haupt
Und legt' ihm solchen Zauber auf die Lippen,
Die listig lächelnden, die wohllautreichen,
Daß seine Rede wie ein goldnes Netz
So zärtlich einfängt die beglückten Opfer,
So schmeichelnd sie umschlingt und wehrlos macht,
Als wär' es Glück, von ihm besiegt zu werden
Und solche Ketten tragen, Seligkeit!

Kirke.

So wär' er ja ein Größrer, Mächt'gerer
Als ich? Er siegt mit Heiterkeit und Lächeln,
Wo ich mit finstrer hoffnungsloser Qual? —
Und dennoch, sagtest Du, kennt er den Schmerz?
Prallt jeder Schicksalspfeil von seiner Brust?
Kennt er die Tränen nicht, nicht die Verzweiflung,
Der Liebe Wahnsinn hat er nie gefühlt?
Er soll sie kennen lernen, zweifle nicht!
Wie Du auch lächelst, mir soll er erliegen,
Und wär' er so verschlagen wie Du selbst!

Hermes.

Ich habe Dich gewarnt; zu sicher sein
Ist nur der Torheit eigen, hüte Dich!
Ein stärkres Gift, als Du vermagst zu mischen,
Ein sicher treffendes trägt er im Blick,
Der Liebling der Athene und der meine!

Kirke (spöttisch).

Der Deine auch? Soll ich das Zittern lernen?
Des Hermes Günstling ist er? Der des Truges,
Des Diebstahls Schutzgott dreist sich nennt, der lachend
Stets durch die Finger sieht? Da schützt ein Schelm
Den andern. Gleicht er Dir? hat er sein Vorbild
Gar übertroffen schon?

Hermes.

Die holde List,
Die schöne Lüge lieb' ich, kecken Mut,
Dem Flügel wachsen, wenn Gefahren droh'n,
Verstand, der Bosheit, Tücke zu durchschaun
Und zu entwaffnen weiß, als wär's im Spiel,

Den Weisen, der die Kunst des Schweigens lernte
Und wilden Blutes Bänd'gerin, Geduld,
Und der besonnen, wenn die Stunde kam,
Die reifen Früchte bricht, den Kelch der Freude
In tiefen Zügen leert, wie er gelassen
Den Becher trank der Trauer, dem zuletzt
Gleich köstlicher Genuß wird Lust wie Leid,
Weil aus den Saiten seiner Menschenseele
Das Schicksal, ob's ihn schlägt, ob's ihn erhöht,
Nur reine Töne lockt, nur Harmonie!

Kirke.

Käm' er nur erst, mich dürstet nach dem Kampf!

Hermes.

Du rufst Dein Unheil selbst, Verderberin:
Was stärker ist als Du, vernichtet Dich,
Denn Schöpfer sind allein wir ew'gen Götter
Und die Zerstörung Deine einz'ge Tat.
Den Zauber, der, Verwandlerin, Dich wandelt,
Er weiß ihn. Liebe lehrt er Dich und Leid!
(geht ab.)

Dritte Szene.

Phöbe tritt ein.

Phöbe.

An unsre Pforte pochen fremde Männer,
Gewaffnete, die Schwerter glänzen hell,
Um ihre Glieder schlank und ebenmäßig
Spielt goldner Rüstung Schimmer, lang Gelock
Wallt auf die jungen Schultern, sanfte Augen

Und weiche zarte Wangen haben sie,
Vom ersten Flaum beschattet, holde Lippen;
Mir ist, ihr Reden müsse wie Musik
Der Wellen und der Frühlingswinde tönen,
Von Schönheit widerhallen, Scherz und Lust,
Sind schmeichelnd wie die kaum gebornen Düfte.

Kirke.

Laß sie herein — Hermes hat mir verkündet,
Daß Gäste nahen, tu die Tore auf!

Phöbe (bittend).

Gebieterin, sei ihnen gnadenvoll,
Schuldlos sind sie gewiß, so jung und schön. . .

Kirke.

Was sie in Wahrheit sind, das offenbart
Mein Zaubertrank allein, er lockt aus jedem,
Was aus der Wurzel seines Wesens steigt
In's klare, richtende, hellseh'nde Licht,
Aus den geheimsten, nie erhellten Schatten,
Verborgen treibend da marklosen Schoß. —
So ist mein Gift ein Heiltrank, der erlöst,
Was lebensunwert, ohnmächtig, zu sein,
Denn nur der Kraft, der Tat, dem Sieg allein
Gebührt der Preis des Atmens und des Werdens
In Menschgestalt — und wen mein Saft verwandelt,
Dem hebt er nur die allzu schwere Last
Von schwachen Schultern, dumpfe Tierheit ist
Für den die vielwillkommne Rückkehr nur
In seiner dunklen Triebe Mutterheimat;
Die Stirn zur Erde wieder tief gesenkt,

Befreit von des Bewußtseins banger Qual
Ist glücklich er — ein seelenloses Tier!

Phöbe.

Mich jammern diese armen Jünglinge:
Als Freunde kommen sie, um Schutz zu fleh'n.

Kirke.

Die Götter gaben Jedem seine Waffen,
Daß er sie brauchen mag; auch über ihnen,
Den ewig Waltenden, waltet das Schicksal,
Und wenn es die Gebrechlichen zermalmt,
Nicht klage mich an, die sein Werkzeug nur.
Wer hieß die Thoren, Göttern blind vertrau'n
Und Weisheit, Gnade und Gerechtigkeit
Bei ihnen suchen, die erbarmungslos
Auf goldnen Himmelssitzen lachend thronen
In wolkenlosem Friedens Freudenlicht,
Wenn Staubgebornes in Vernichtung ringt?
Den Göttern ist der Menschen Weheschrei
Triumph, bei dem sie lustberauschter schwelgen,
Und mir ist's ihrer Kreaturen Fall
Und Sturz in's Chaos, dem entstammt sie sind.
Die Thore öffne, geh! Führ' sie herein!

(Phöbe traurig ab.)

Kirke tritt zu ihrem Webestuhl und beginnt zu weben und zu singen.

Vierte Szene.

Kirke. Phöbe, welche die Gefährten des Odysseus herein führt. Telamon, Hellos, Protos, Lysias, die Sprecher, und 18 andere Jünglinge.

Kirke.

Seid mir willkommen, junge Fremdlinge!
Wer sandte Euch, wie fandet Ihr den Weg?

Lysias.

Vom Sturm an diese Küste her verschlagen,
Ermattet von der Wut des Elements
Und ohne Nahrung, ohne Labetrank
Durchirrte unsre Schaar die fremde Insel,
Bis uns das Glück zu Dir die Wege wies!

Kirke (lächelnd).

Ist's Eure ganze Schaar, die Du geleitest,
Ließt Ihr nicht andre noch am Schiff zurück,
Daß ich sie auch gastfreundlich mag bewirten?

Hellos (hervortretend).

Wir alle kamen, Keiner blieb zurück.
Glaub' mir, o Wunderbare: goldne Töne
Wie Sonnenfäden zogen uns hierher,
Sang süßer Lippen. —

Kirke (blickt ihn durchdringend an).

Immer war mir's kund,
Daß Griechenmund der Lüge mächtig sei,
Denn Griechen seid Ihr doch?

Hellos (stolz).

Der Götter Sprache,
Des Phöbus und der Aphrodite Laute,
Formt unsre Lippe, wie als Wiegenlied
Sie unsre Kinderseele sang in Schlummer,
In's Ohr dem Knaben und dem Jüngling klang,
Urheimatsüß wie Meereswogenschlag!

Kirke.

Da sprichst Du's aus, — so ohne Widerstand,
So biegsam, beugsam, willig willenlos,
Ein Spiegel Allem, gleitend glattes Wasser,
Das Stern und Sonne lächelnd widerstrahlt,
Wie Hund und Katze, so ist Griechenrede,
So unterwürfig, gleißnerisch und falsch!
Doch setzt Euch, rastet, müde müßt Ihr sein!
(Die Griechen lassen sich nieder.)

Protos.

Als wir dem Garten nahten, schöne Göttin,
Eh noch Dein Lied in unsre Seelen klang,
Da faßt' uns Grausen, wie wir's nie gefühlt!

Kirke (wendet sich mit ihrem unheimlichen Lächeln zu ihm).
Warum erschrakt Ihr, meine lieben Gäste,
Süßredende und anmutlächelnde?

Protos.

Wir sahen Löwen, grimme, mähnendunkle,
Und Wölfe, wie der Bergwald sie behaust,
Doch von Gestalt nur schienen's Ungeheuer,
Wie zahme Hunde wedelten sie fromm,
Umdrängten uns, so lieber Nähe froh,
Und aus den großen Augen drang ein Strahl
Wie Schmerzensblick aus kranker Menschenseele!
Mir war's, als müßte sich ein Weheschrei
Aus ihrer Kehle ringen, herzerschütternd,
Als strömte Blut aus Todeswunden heiß,
Als müßten diese Augen Tränen weinen,
Von Jammer, unermeßlich, ausgepreßt! —

Kirke (wendet sich lächelnd zu Phöbe).

Sag' ihnen, Kind, wie ich die Starken liebe:
Mir Spielgefährten sind sie, Pflegekinder,
Gewöhnt an Koseworte, Leckerbissen
Und freie Weide, — Phöbe, ist's nicht so?

Phöbe (blaß und bebend).

Ihr saht sie, könntet Ihr die Blicke deuten
Der Stummgewordenen — ahnt Euer Sinn
Die Wahrheit nicht?

Kirke (rauh).

Schweig, Thörin!
(In diesem Augenblick dröhnt der Saal von dem furchtbaren Schrei der geschlagenen und gepeitschten Schar der Verwandelten wieder. Durch die Tierlaute klingt es wie Schluchzen und Wimmern von Menschen, die in hoffnungsloser Verzweiflung, in ungeheurer Qual des Leibes und der Seele aufschreien)!
„Rettet uns!" (Langsam verhallen die gräßlichen Klagen.)

Lysias und die anderen Griechen
(durcheinander.)

Ihr Götter, was war das? Die Unterwelt,
Wo die Verdammten dulden grausen Fluch?
Sind wir in Hades' Reich hinab gestiegen?
So schrieen sie in des Kyklopen Klauen,
So, als die Laistrygonen sie zerfleischt!
Wo sind wir? Schüttle nicht die finstern Locken
Wie Eumenidenschlangen: sage uns.
Wie ist Dein Name, Schrecklich-Schöne?

Kirke (sieht ihn lange mit ihrem seltsamen Lächeln an).
Kirke!

Lysias (bang wiederholend).

Kirke! Es tönt wie Würgen und Umschlingen,
Wie Netze spinnt sich's, eng und unzerreißbar!

Kirke (in seine sanften Augen blickend, faßt seine Hand).

Lieber, so komm doch; meine Dienerinnen
Sind säumig, süßes Labsal sollt Ihr schlürfen,
Niemals zuvor gekostet!

Lysias (bezwungen).

Blumenweich
Ist Deine Hand, es duften Deine Locken
Von fremdem Hauch, als hätten Meeresgärten
Mit tiefem feuchtem Atem sie durchweht,
So blauschwarz gleiten sie, so schattenschwer!
O, wenn Du diese weichen Unheilsringe,
Verderbensschlingen um den Hals mir legtest,
Süß schien' es mir, in ihrem Duft zu sterben!

Kirke (zieht ihn lächelnd an sich und leitet ihn zu einem Ruhelager).

Komm, komm, den Kelch des Lebens sollst Du trinken,
Und bald verwandelt bist Du, Dir die Welt!

(sie winkt.)

(Phöbe, Chrysa, Aglaja, Melygia, eine Schaar schöner junger Sklavinnen erscheint. Sie besetzen die Tafeln mit schimmernden Schalen und Schüsseln aus Gold und Silber, die mit duftenden Speisen gefüllt sind, und Krystallkrügen, die einen purpurn schäumenden Trank enthalten. Kirke gießt unbemerkt aus ihrem Fläschchen in Alles einige Tropfen, die mit leisem Zischen hineinfallen.)

Telamon.

(sich der Kirke nähernd, sucht sie zu umschlingen, dreist).

Ich trinke nicht, bis Du von Deinen Lippen,
Den dunkelglühenden, mir süßen Tau
Kredenzt hast, Göttin oder Weib!

Lysias (stößt ihn gewaltsam zurück).

Eh stirbst Du!
Wer wagt's, die Marmorschöne zu berühren,
Wenn sie freiwillig nicht sich nieder neigt,
Aus ihrem Nachtgelock Entzückung schüttelnd,
Aus ihren schwarzen Augen wonneschwül
Schleudernd den Blitz, der zündet und erschlägt?

Kirke (lächelnd).

So liebst Du mich, mein Knabe, Weicher, Milder?
Trügst Du nicht Waffen, schienst ein Mägdlein Du,
So glatter Rosensammt ist Deine Haut;
Wie heißest Du, das sage!

Lysias.

Lysias!

Kirke.

Wohlan, mein Lysias! Gehorche mir,
Den Becher leere Du zuerst, mein Freund:
Kirke, die Dich von allen auserſah,
Begehrt es, trink, zum Zeichen Deiner Liebe,
Daß auch die Freunde, denen Du als Führer
Erkoren wardst, Dir folgen und mich ehren;
Der Gäste Lust ist ihres Wirtes Ruhm.
Trink' dieses Bechers dunkles Flammennaß,
Und was Dein Sinn im Innersten ersehnt,
Es wird Dir — sei gewiß — mit diesem Trank!

Lysias (heiß).

Sende sie fort, die Andern, Dich allein
Laß meine Augen sehen, Du allein
Kredenze mir den Trank, der glühend rollt
Wie wildes rasches Blut.

Kirke (lächelt).

Du fürchtest nicht
Allein mit mir zu sein, mein holder Frennd?
Noch sind sie da, die mutigen Gefährten,
Zu schützen Dich, zu retten, wenn es Not! —

Lysias.

Ich hasse Jeden, den Dein Blick berührt!
Dein Auge buhlt, Dein Lächeln ist wie Kuß,
In Deiner Stimme ist verheißend Locken
Und Lustgewähren, — hüte, hüte Dich!
Ich teile nicht, ich gebe ganz mich hin,
Und nehme Dich mir, Dich! — Ein stolzer Gott
Zieh' ich in Deiner Reize Himmel ein,
Doch kein Gefühl, das Deine Brust beschleicht,
Und kein Verlangen und kein Traum in Dir,
Der nicht erfüllt von mir sei, mir allein!

Kirke (mit geheimen Hohn).

Wähnst Du, daß Eifersucht Dich sehend macht
Und mich durchsichtig wie ein wehrlos Glas?
Ich selber war mir niemals noch enthüllt.
(beobachtet ihn tückisch.)
Fühlst Du ein andres nicht in Dir, ein Frühres,
Aufsteigen nebelnd drunten aus Dir her?
Und Laute, wie aus tiefem Schlunde schwer,
Durch Deine Worte träge wälzen sich,
Wie borst'ge Massen — bald, bald bist Du so,
Wie ich Dich liebe! Bald, mein Freund von heute! —
(sie lacht höhnisch).

Lysias (stammelnd).

Das Licht, das Dich bescheint, ist frech und tastet
Wie Männerblicke — wie Telamon's, —

Sein Auge streift Dir die Gewänder ab —
Ausreißen mit den Wurzeln die Gedanken
Aus seiner Brust — die Dich umschlingen — Alle,
Alle erwürgen! Wie sie fiebern, funkeln —
Die gier'gen Augen — dorren ihre Lippen
Nach Deinem Zauberquell!

(er hält erschöpft inne.)

Telamon (kommt heran).

Der Grünste immer hat bei Schönen Glück,
Wenn sie so reif und voll entfaltet sind;
Vielleicht auf mich senkst Du den Blick herab,
Der längst in Eros' Künsten Meister ward, —
Wenn Du mit diesem Knaben ausgekost.

Protos (sich nähernd).

Verletze nicht den hohen keuschen Sinn,
Der mir aus ihren großen Augen strahlt;
Ehrfürchtig nah' ich Dir, begnade oder
Verwirf mich — heilig ist Dein Wille mir!

Hellos (zu Kirke).

In jedem Augenblicke seh' ich Dich
Ein andres Weib, doch immer schön und fremd.
Die Lockenfluten flimmern wie die Wasser,
Bald sonnig, düster dann; Dein süßer Mund,
Umfächelt von der Liebe Maienhauch,
Ist herb auch, eisesstarr, versteinernd hart,
Wie der Meduse ehrne Lippen sind!

Lysias (abgebrochen sprechend).

Des Kleides Wogefalten, Deine Glieder,
Rastlos wechselnd wallen sie — Rosenschein —

Gelbe Blitze züngeln — um Dich her —
Durch Deine Augen — zuckt — grün — Schlangen-
licht —
Gleitende — laß Dich halten — fassen —
Entschlüpf' nicht meiner Hand — spielende Welle —
Zerflute nicht, an diese Brust — komm, komm!
Fort mit Euch — Andere — Alle — fort, fort!

Kirke (winkt den Dienerinnen, in ihrer Stimme ist teuflischer Triumph).

Entfernt Euch mit den Gästen, doch nicht weit,
In jenes Prunkgemach dort drüben geht,
Und kehrt zurück erst, wenn das Mahl vorbei!
Die Krüge nehmt, die Becher mit Euch fort!

(Die Sklavinnen ziehen kosend ,und schmeichelnd die noch widerstrebenden Gefährten des Odysseus mit sich fort. Auch die vergifteten Krüge und Speisen werden entfernt.)

Fünfte Szene.

Kirke. Lysias.

Kirke.

Eins mußt Du mir vertrauen, Lysias:
Gesteh's, Dein Freund belog mich, als er sagte,
Am Schiffe wäre Keiner von Euch Allen
Zurück geblieben — sprich!

Lysias.

Warum — denn — fragst Du?

Kirke.

Der Mächtigste und Klügste von Euch Allen
Blieb dort zurück und Viele noch mit ihm,
Ich weiß es, leugne nicht!

Lysias (eifersüchtig, zornig).

Was kümmert's Dich?
An Keinen denken — als an mich — sollst Du —
An ihn — am Wenigsten —

Kirke (lauernd).

An wen, so rede!
Ist er nicht weise, schön — und hinterlistig —
Wie Keiner — und geübt in jedem Trug —
So wie im Waffenspiel, im Liebesstreit?
In Schlachten wie im Witzeskampfe siegt er,
Und Frauenherzen bricht er wie die Blumen
Mit leichter Hand, als wär's zu buntem Kranz? —
Wie sehn' ich mich, das Gastrecht ihm zu bieten,
Dem Königlichen, aller Helden Held!

Lysias (bleich und zornentstellt, packt sie an Hals und Arm. Stotternd).

Schweig — Schamlose — Buhlerin!
Ihn und Dich — mord' ich, wenn er naht! —
Nicht Odysseus — darf Dich berühren —
Verbrennen mußt Du in meinem Kuß,
Ich in Deinem — ich trage Dich
Auf starken Armen in's dunkle Vergeh'n,
In der Liebe Flammentod!

Kirke (windet sich los, lachend).

Odysseus ist's, aller Ränke Fürst!
Der Fallensteller, der Vogelgeist,
Flatternd über jeden Abgrund!
Der so tief, so maskenreich, —
Selbst nicht weiß, wo Wahrheit, Täuschung, wo
In ihm beginnt und endet!

L y s i a s (schmerz- und grimmempört).

Penelope ist sein, treu hütet sie
Seinen Herd, die Sinnige, —
Sie liebt er, die Jugendgattin, den jungen Sohn,
Zur Heimat zieht's ihn — nicht zu fremden Frau'n!

K i r k e (lachend).

Daß er vermählt, nicht ist mir's Verbot,
Ihm zu begegnen, dem liebsten Gast! —
So lang ich's vermag, mit sanftem Zwang
Halt' ich ihn fest, den Flüchtling!
Verstohlnes Glück wird reicher durch Raub,
Wär' er frei, nicht lockt' er zur Lust!
Ihn will ich lieben, nimmer Dich!

L y s i a s (wutschäumend, wie von Sinnen, reißt sie an sich, stammelnd).

Gehorchst Du nicht, brech' ich tempelschändend
In der Schönheit Heiligtum, raube Dir
Den Schatz, den Du weigerst —

K i r k e (in sein verwandeltes verzerrtes Gesicht blickend, lächelt voll Hohn und reicht ihm den Giftbecher).

Trinke erst!
Jetzt bist Du ganz des Weines würdig,
Nimm hin den Trank aus Kirkens Hand!

L y s i a s (stürzt hastig, durstig den Becher hinunter).

Die Bühne verdunkelt sich tief. Dämpfe steigen auf. Kirkens Stab durchfährt, wie ein bleicher Blitz, das Dunkel. Man hört zugleich aus dem Nebengemach, in das sie verschwindet, Laute aus' Tier- und Menschenstimmen schrecklich gemischt.

Phöbe, Aglaja und die anderen Sklavinnen dringen herein. Es wird hell.

Aglaja.

Schau dort hinaus; von den Verzauberten
Wimmeln die Kofen, wo sie eingesperrt!

Kirke tritt an die geöffnete Tür, durch die sie dicht vor sich die Ställe mit den Tieren erblickt.)

Kirke (mit dämonischem Lachen).

Es jauchzt mein Sinn, elende Menschenbrut,
Daß ich die Hüllen abriß Euren Lügen,
Daß ich Euch sehe, wie Ihr wirklich seid,
Und wie Euch Keiner kannte denn Ihr selbst,
Wenn Ihr mit Eurem nackten Ich allein!
Nun ist's vorbei mit frommem Heuchlerblick,
Mit süßen Worten, taubensanften Mienen
Und Luggeberden, Andre zu betören,
Nun scheint Ihr nicht mehr, was Ihr nimmer wart,
Nun brüllt und heult und grunzt, Ihr Ungestalten,
Und sucht mit Euren Rüsseln tief im Kot
Die ekle Nahrung der gefräß'gen Gier,
Die nimmersatt Euch treibt zu Raub und Mord!

(Man hört die Klagelaute der Verwandelten.)

Phöbe (klagend)

O Kirke, Furchtbare, Erbarmungslose!
Du hörst aus ihrem tiefen Weheruf,
Daß ihre Leiber, nur Du wandeln konntest,
Doch daß ein Unvergängliches in ihnen
Fortbrennend lebt, der Gottheit Sonnenfunken,
Blitzgleich beleuchtend den verlornen Pfad
Und schärfend ihre namenlose Qual
Mit der Erinnrung Stachel!

Kirke (schrecklich ausbrechend).

Närrin Du!

Sie sollen leiden, mehr und immer mehr!
Der Schmerz mit Flammengeißeln soll aus ihnen
Ein Neues treiben, wild und fürchterlich!
Es sollen Raubtiertriebe, rasende,
Klauen und Rachen ihrem Willen auch
Wachsen mit ihren Leiden riesengroß!
Den Schrecken und das Grauen will ich wieder;
Zahm ist das Kleine, Feige, zügellos
Wie Meer und Sturm das Große einzig nur!

Phöbe (mit Thränen).

Unselige, die Ihr so glücklich wart,
Unschuldig in der Jugend Sonne blühend,
Vernichtete, zertretne Schönheitsbilder,
Ihr Aermsten, die ich nicht erretten konnte,
Gefallne, ruht!

Kirke (schwingt ihre Schlangenhautgeißel).

Schweigt, Bestien, dort im Stall
Und nur zur Zücht'gung kommt vor Augen mir!

Sechste Szene.

(In der Nähe von Kirkens Palast. Odysseus, ein schöner großer Mann, in der Sommerreife des Lebens, kommt durch die Waldwege der Insel. Seine Rüstung strahlt von Silber und Gold; ein breites Schwert am purpurnen Waffenbande hängt um seine Hüften; ein kunstvoller Helm bedeckt sein Haupt. In seine hohe Stirn haben Sorge und Kummer ihre Spuren gegraben, doch den Ausdruck unermüdlich wachen Geistes nur erhöht. In den großen Augen von wechselndem Farbenspiel leuchten unauslöschliche Klarheit, Lebensfreude, Scharfsinn, Mut und Wohlwollen, wie funkelnde Lichter auf frischen Quellen tanzen. Ein dunkelbrauner Bart umkraust das schöngeformte Kinn und die Wangen; um die

feingeschwungenen Lippen gaukelt eine Welt von Anmut, Beredsamkeit, List und Verschlagenheit, sprühendes kraftvolles schöpferisches Leben. In kurzem reichem goldbraunen Gelock umgibt das Haar sein wohlgeformtes Haupt, nur an den Schläfen die ersten Silberfäden aufweisend. In edler ungezwungener Haltung, ruhigen gleichmäßigen Schrittes kommt er in die Nähe des Palastes. Da taucht dicht vor ihm Hermes auf in seiner blühenden Jünglingsschönheit. Odysseus stutzt, Beide betrachten sich aufmerksam, als sähen sie etwas Verwandtes und Vertrautes im Blick ihrer Augen. Hermes beginnt zu reden.

Hermes.

Wohin des Wegs? Weißt Du, wie er Dich führt,
Kennst Du die Insel, kennst Du den Palast,
Der aus den Wäldern weiß und glänzend steigt,
Als wäre er der Sel'gen Aufenthalt,
Der lichten Götter, heimisch im Olymp?

Odysseus.

Fremd bin ich diesen Stätten, nie zuvor
Sah ich die Insel, weiß nicht ihren Namen,
Noch wer in jenem Hause wohnen mag.

Hermes.

Du Armer, sandtest Du von den Gefährten
Nicht eine Schaar hinweg, die nie zurückkam,
Bis auf den Führer, der Dir Kunde gab,
Daß hier Gefahren lauern, grausiger,
Als Du und die Genossen je geahnt?

Odysseus (zurückhaltend).

Wenn Dir bekannt mein Schicksal und der Meinen,
So weißt Du auch, welch Unheil mich erwartet
In jenen Mauern; wenn Du hilfreich bist
Und gütig, wie Du scheinst, wirst Du mir raten,
Wie ich die Freunde retten kann und mich.

Viel hab' ich schon erfahren und erduldet,
Und die Gefährten mit mir; was uns Aergstes
Beschieden sei, — nicht eher sterben wir,
Als bis der Tag des Schicksals uns gekommen,
Den nur die Götter kennen, den nicht Klugheit,
Nicht Tapferkeit noch Starrsinn wenden mag.
Doch bis dahin gilt's Gleichmut, weise Vorsicht,
Gefaßt ertragen, was uns auferlegt!
Sag mir, Du schöner Jüngling oder Gott,
Wer wohnt in jenem Lichtpalaste?

Hermes (langsam und feierlich).

Kirke! Die Zauberin!

Odysseus (betroffen und gedankenvoll).

Seltsam durchschauert mich des Namens Klang,
Verwirrend tönt er, ahnungsvoll ergreift's mich,
Als wär' ein Etwas tückisch drin verborgen,
Unfaßbar, unsichtbar dem klaren Blick,
Nicht mit Verstellung, Schlauheit oder List,
Mit Erdensinnen nimmer zu begreifen,
Noch zu bezwingen — eine Urgewalt,
Wild und verderblich, die im eignen Blut,
In meinem tiefsten Sein versteckt ich trage
Und die zum ersten Male sichtbar mir
Entgegen tritt und mir ins Innre blickt!
Wie mag's gestaltet sein?

Hermes (mit geheimnisvollem Lächeln).

Das schönste Weib
Der Erde ist es, die des Sonnengottes
Strahlendes Blut in ihren Adern fühlt
Und Tochter ist der Perse, der Okeanos-

Entsproßnen. Licht und Meer, Urelemente
Erschufen sie; leblos erscheinen, steinern
Die Göttinnen, die über Wolken wohnen,
Selbst Aphrodite und ihr irdisch Abbild,
Die lock'ge Helena, um die Ihr rangt,
Wahnbilder heißen Augenblickes sind's,
Vergänglichen Begehrens, flücht'gen Rausches,
Verglichen mit der Unerforschlichen,
Die jede Stunde hüllt in neuen Reiz
Und die aus jedem zaubrischen Gewand
In junger Schönheit taucht verheißungsvoll,
Mit boshaft lächelnden Verräteraugen
Dich weiter lockt in's pfadlos Unbekannte,
In's Irre, in's Verbotne, in's Verbrechen,
In's rastlos Wandelnde, Verrauschende.
So wie die Wellen, die mit leisem Lachen
Ihr Marmorschloß umplätschern, die Erinnern,
Vergangenheit nicht kennen: einzig nur
Den Augenblick im bunten Spiegel fangen,
Im nächsten schon des andern Abbild zeigen,
So ist sie, fühllos wie das Element,
Und nichts von Schuld und nichts von Reue wissend,
Nur dem gehorchend, der im sichern Schiff
Und kundig ihrer Unerbittlichkeit
Mit starkem Ruderschlag die Tiefen meistert,
Das unversöhnlich Feindliche erkennend
Den Todesabgrund ruhig überfährt!

Odysseus (erschüttert).

Warum mußt' ich die Freunde ungewarnt
In ihr Verhängnis senden; ihre Jugend
Hinopfern, unbesonnen, frühem Tod?

Hermes.

Sie leben Alle, nur verwandelt sind sie,
Wie Alles, was in Kirke's Macht gerät!
Aus Menschen, die den Göttern ähnlich sind,
Nachstrebend ihrer Schönheit, Harmonie,
Und ihrer Freude und Vollkommenheit,
Schafft Tiere sie, am liebsten jenes eine,
Das viehisch sich in Kot und Unrat wälzt,
Das einz'ge, das die eigne Brut verschlingt
Und schmutzbesudelt, staub- und erdengleich
Wie keines sonst, am Weitesten entfernt
Von Menschenart: zu Schweinen schuf sie um
Die schönen Jünglinge, die Du gesandt!
Sie schwelgt in ihrer Untat übermütig,
Im Menschen so die Götter selbst zu schänden.

Odysseus.

Und warum duldet Ihr die freche Tat?

Hermes.

Sie ward zugleich mit Allem, was entstand;
Nur am Lebend'gen kann sie sich erproben,
Die Urgewesene, die ruhelos
Den widerspenst'gen Stoff der Endlichkeit
In Neugebilde drängt und zwängt und preßt!
Doch ob sie Alles zu erniedrigen
Und zu vernichten brennt und es in Tiefen
Hinunter zerrt der Schande, Not und Schmach:
Aus tiefstem Schmerz erzeugt sich neue Kraft
Und wider Willen hebt sie, was sie stürzt!

Odysseus.

Wie kann ich die Gefangenen befreien
Und vor der Listigen mich selbst bewahren?

Hermes (fein lächelnd).

Du, dem Athene hold, Du weißt es wohl,
Wie Jede endlich zu gewinnen ist,
Die Klügste selbst: sie liebt Dich, liebst Du sie!
Doch wenn Du ihrem Weibeszauber Dich
Hingibst mit allen Sinnen, immer doch
Gedenke, daß sie furchtbar, eine Kraft,
Der alles Lebende gehorchen muß,
Grausam und unzähmbar wie die Natur,
Und bleibe Dein, Du selber, laß Dir nicht
Die Zügel der Besonnenheit entreißen,
Die Dich vom Tier, das triebgeknechtet, trennt!
Beherrsche sie, indem Du sie besitzest!

Odysseus (still und ernst).

Nicht immer sind Unsterbliche den Menschen
Beschirmend nah: ich stürzte die Gefährten
Voreilig schon in's Elend, wie sie mich, —
Ich könnte die Besinnung doch verlieren,
Stünd' ich der Rätselhaften gegenüber,
Vergessen könnt' ich Deines klugen Rats
Und nur mich sehnen, liebend zu verschmelzen
Mit ihr, zu der's mich ahnend, lockend treibt,
Als wär' sie urverwandt mir und ich ihr.

Aus der Erde schießt plötzlich aus mächtiger schwarzer Wurzel am schlanken Stiel eine silberweiße Blüte empor, wie eine Seele, die hinauf strebt aus der Nacht der Triebe in's Licht.

Hermes (zu Odysseus).

Wer seiner Schwächen sich nicht schämt, wie Du,
Und zu erliegen fürchtet, weil er Mensch,
Wer demutsvoll begriff den Widerstreit
Von Geist und Leib, der sieht die rettende,
Die Götterblume, die Erlöserin!

Odysseus (zweifelnd).

Ist mir der Sieg gewiß, da ich sie sah?

Hermes.

Den Kampf mußt Du besteh'n mit Deinen Sinnen,
Mit Deines Blutes Sturm,
Aus Deiner Seele Dunkeln muß es brechen,
Lichtdurstig, allgewaltig, götterhaft,
Mit dieser Blume schlanker Höhenkraft
Empor, hoch über Deine Wurzelflächen!
Welkes Blatt sonst, dürres Gras
Ist das Kraut,
Machtlos gegen Kirken's Haß
Und Mördertrank!

Odysseus.

Gib, Göttersohn, mir das Kraut;
O würd' es mein in der Versuchung Stunde! —

Hermes (blickt ihn wohlgefällig und bewundernd an. Er bricht vom Boden die Blume und reicht sie ihm).

So nimm, der Du mit Recht Athenens Gunst
Besitzest; möcht' es Dich beschützen vor
Der Allbethörerin! Mit allen Reizen,
Den süßesten, die ihr zu eigen sind,
Wirst ihrer Du genießen dann; doch nie
Ihr Sklave sein, Du wirst ihr neue Zauber,
Die sie im weichen Busen birgt, entschleiern,
Vollkommen wird sie werden, wie das Weib,
Das schönste selbst, erst durch den Mann, den Mensch en
Der es gottähnlich, der's zur Schöpf'rin macht!
(Odysseus nimmt das Kraut, Hermes lächelt ihm zu und spricht:)
Nie fand's ein Sterblicher vor dieser Stunde,

Aus schwarzer Wurzel milchweiß steigt die Blüte,
Ein glückverheißend Zeichen sei es Dir!
(Er verschwindet, goldnes Gewölk und heller Schein verhüllen und beleuchten seinen Pfad.)

Odysseus (allein).

Es war ein Gott: Hermes, der tieferfahr'ne.
Götter, flößt Kraft mir in die bange Brust, —
Angst hält umklammert mich. So lang er sprach,
Schien ich mir stark, — ist's nicht, als weht' ein Duft
Betäubend her aus jenen weißen Toren,
Als wär' ein Lächeln in der Luft, ein Glänzen,
Wie Sonnen-Widerstrahl aus tiefem Meer?
So, däucht mir, müssen ihre Augen sein!
(Er betrachtet das Kraut und verbirgt es in seiner Brust, dann schreitet er weiter.)

Siebente Szene.

(Vor dem Palast der Kirke. Er sieht durch die vergitterten Käfige die Scharen der Verzauberten. Lysias, mit tränenden Augen, leckt seine Hände).

Odysseus.

O tränenwerter Anblick! Seh' ich so,
Verzerrt, entstellt, in diesem grausen Spiegel
Der Menschheit Bild — bist Du's, mein holder Lysias,
Dein treues Auge ist es, jammervoll
Fleht es um Sprache mich; aus braunen Dunkeln
Starrt's hilflos stumm, — gedenkst Du, was Du warst?
(Das Tier heult schmerzlich auf.)
Und Ihr, (die andern betrachtend) wo kommt Ihr her, aus welchen Fernen?

Wart Helden Ihr, von fürstlicher Geburt,
Von hohem Reiz und Adel der Gestalt,
Und tapf'ren Sinnes, tollkühn, unerschrocken,
Und zogt hinaus, arglos und ohne Furcht,
Das Glück zu finden, mutig zu erobern,
Bis sie an ihre weißen Märchenbrüste
Euch kosend zog und lachend Euch hinab
In diesen wogend weichen Abgrund riß?
(Die Tiere kriechen winselnd hinter den Gittern näher an ihn heran.)
Und ich, ein schwacher sehnsuchtsvoller Mensch
Wie Ihr, ich soll Euch Helfer sein, Erretter?
Und doch, wenn ich's vermöchte, wenn der Gott
Mir nicht umsonst genaht? Bestand es Einer,
Das furchtbarste der Abenteuer, ward
Nachklimmenden der Rettungspfad gewiesen.
Wie ich auch zittre, sei es Todesschauer,
Sei's Liebesangst, die sturmgleich in mir rast,
Ich will sie sehen! (Ruft) Hör' mich, Kirke! Kirke!
Oeffne das Tor und laß mich zu Dir ein!
(Die Pforte springt auf, er schreitet ins Haus.)

Achte Szene.

Kirke auf dem Throne. Odysseus tritt ein. Beide starren sich lange erstaunt und in Verzückung an.

Kirke (lächelnd).

Du riefst mich — wer verriet Dir meinen Namen?
Bist Du ein Gott? Denn von den Sterblichen
Weiß Keiner, wer ich sei, vor seinem Ende,
Noch kennt er vorher meinen wahren Namen! —

Odysseus (sich aus seinem Taumel sammelnd).

So wußt' ihn einer doch von den Gefährten,

Eurylochos, den ich Dir sandte, war's;
Der Einz'ge, der von Dir zurückgekehrt. —
In diesem Hause, also sagte er,
Verschwanden sie; er harrte stundenlang,
Doch keiner kam; von Deinen Mägden wohl,
Als wasserschöpfend sie zum Brunnen gingen,
Erfuhr er, fragend, denk' ich, Deinen Namen!

Kirke.

Du redest trugvoll, meiner Dienerinnen
Verkündet keine, wie mein Name sei! —
Denke auf eine andre List, belüge
Sinnreicher mich, wenn ich Dir glauben soll.

Odysseus (lächelnd).

Die Winde, die um Deine Locken streichen
Und ihren Duft bewahren, flüsterten
Ins Ohr mir, wie Du heißest, und mir war,
Als hätt' ich's immer schon gewußt, gehört,
Wie meines Blutes Rinnen in mir selbst!

Kirke.

Dein Wort verhüllt wie zarte Pfirsichhaut
Die Wahrheit Deines argen Sinnes mir!

Odysseus.

Du siehst in mich, als wäre ich Dein Spiegel,
Übend die gleichen Künste, die Du übst,
Doch unter bunt verhüllten Worten berg' ich
Mein Ich, das unzerstörbar, felsenstarr! —
Du, die Du nimmer bist, spielst nur das Sein,
Der Augenblick nur bist Du und indem
Du bist — auch schon vergangen und vorbei!

Kirke (höhnisch).

Und ich, indes Du redest, sehe Dich
Verändert auch; die künft'ge Mißgestalt,
Die hinter Dir versteckt, erblick' ich schon!

Odysseus (neigt sich spöttisch vor ihr).

Wer von uns weiß, was er einst war, einst wird?
Doch ist's nicht Glück, mit unbekannten Mächten
So unbekümmert spielen, ahnungslos,
Was in den Untiefen wohnt unsres Selbst?
Ob ein Ungeheuer die nächste Stunde,
Ob, die Schläfen umsonnt, ein lächelnder Gott?

Kirke (blickt ihn durchbohrend an).

Dein Freund hat nicht die Schwelle überschritten!
Warum nicht, was vermocht' ihn fern zu bleiben?
Willkommen wär' Dein Abgesandter mir
Gewesen wie die andern.

Odysseus.

Wo denn sind sie?
Voll banger Sorge komm' ich, und kein Laut
Verrät mir, wo sie weilen, ob sie leben,
Die schöne junge Schar, die ich gesandt!

Kirke (lächelnd).

Der Ruhe pflegen sie nach reichem Mahl,
Und wenn sie wach geworden, sollen sie
Aufs Neue schmausen; tauig kühler Trank,
Deß Fluten Feuersonnen reif gekocht,
Soll sie erquicken, Tanz und Saitenspiel
Soll sie erheitern; wohl weiß ich zu feiern
So edle Gäste, die aus fernen Landen
Zu mir, der Einsamen, als liebe Boten

Herkamen, Wunderbares zu berichten,
Was sie vollbracht, was ihnen widerfuhr!

Odysseus (neigt sich mit listigem Lächeln).

Vieles, o Göttin, weißt Du zu versprechen;
Bist Du so reich, vermagst so Köstliches
Als Du verheißest, Sterblichen zu schenken?
Ich lernte immer, solche Gaben scheu'n,
Die unvermutet, überreife Früchte,
Launischen Zufalls Wind vom Baume wirft.
Verdächtige Lockspeise dünken sie
Erfahr'nem Sinne, der erkannt, daß nichts
Umsonst verliehen ward.

Kirke (doppelsinnig boshaft lächelnd).

Du wärst der erste
Von meinen Gästen, den ich unbewirtet
Und völlig ließ, so wie er zu mir kam!

Odysseus (mit schmeichlerischem Spott).

Nicht jede Deiner Gaben weis' ich ab,
Nach einer trag' ich inniges Begehren,
Seit ich Dich sah.

Kirke (lauernd).

Und welche ist es, sprich!

Odysseus.

Das schönste Deiner Gastgeschenke bist
Du selbst, in Deiner finstren Lieblichkeit!
Aus Deinen Augen droht der Untergang,
Doch Deiner Wangen bleiche Rosen, Deiner
Lächelnden Lippen weiche Honigkelche
Mit Blumen überblüh'n das tiefe Grau'n.

(mit leiser Ironie)

Doch wie verdient' ich Kirkens Huld und Gunst?
Was wohl vermöchten der Allwissenden,
Der Göttin, Erdensöhne darzubringen,
Das Dir noch fremd, das Deines Dankes wert?

Kirke (mit ihrem Schlangenlächeln).

Wie weißt Du, daß ich eine Göttin bin,
Da kein Lebend'ger meine Art versteht,
Der Tod erst Menschenaugen sehend macht?
(ihr Blick wird milder)
Doch, wenn ich vieles weiß, eins weiß ich nicht
Und wüßt's am liebsten dennoch; wer Du bist,
Denn nie sah ich ein Wesen, das Dir ähnlich,
So viele schon vor Dir mein Haus betreten.
Setz' Dich zu mir, daß ich Dir näher noch
Ins Auge blicken mag und Deine Stirn
Betrachten, drauf Gedanken tief und eigen
Mit wunderbarer Schrift sich eingeprägt,
Und lauschen, wie Dein Mund die klugen Worte
Gleich Prachtgefäßen bildet, darin Du
Mir Schätze reichest, wert so holder Form!

Odysseus (setzt sich zu ihren Füßen).
(Beide blicken sich mit wachsendem Entzücken an.)

Ich bin ein Mensch! Nicht wen'ger und nicht mehr! —
Weißt Du, was das bedeutet, schöne Göttin?
Wer Leiden, unermeßliche, erduldet
Wie ich, darf sich so hohen Namens rühmen!

Kirke (seltsam lächelnd).

Ein Mensch! Schon Viele sah ich deren, nimmer
Ahnt' ich, daß es so stolze Ehre sei,
Zu ihnen sich zu zählen; kläglich dünkt
Das Loos der Menschheit mir, so wie wohl Euch

Des Wurms, des Käfers Dasein, die ein Druck
Zermalmt!

Odysseus (ihr tief in's Auge blickend).

Und dennoch bist Du unersättlich
Nach Menschen, und es wittert um Dich her,
Um Deine düstre Schönheit, Todesduft;
Wie Blut und Tränen, wie ein Grabesschleier
Webt's um die schwarzen Locken Deines Haupts!
Unzählige hast Du in diesen Armen
Begraben schon, Unzählige wird noch
Verschlingen Deiner Reize weiße Gruft!
Und lächelnd, sorglos lächelnd, wirst Du sie
Vergessen, wie die Welle, glänzend sich
Ob ihrem Opfer glättend, weiter rollt!
Und doch, hinab zu stürzen lüstet's mich
Und zu vergessen, daß ich leb' und leide!

Kirke (streicht ihm die Locken aus der Stirn.)

Du Lieber, auch Dein Zürnen hör' ich gern,
Du schmähst mich, willst Du nicht den Heiltrank kosten,
Der Kühlung träuft in Dein empörtes Blut?
Glaub' mir, Du kennst mich nicht, kennst nicht die Wunder,
Die ich Dir spenden will, Argwöhnischer!
Was blickst Du so mich an?

Odysseus (ganz nah bei ihr.)

Das ewig Leere
Starrt auf aus Deinen großen kalten Augen
Und hinter dieses Busens Blumen nachtet
Das Nichts!

Kirke (legt den Arm um seinen Nacken.)
Gehöre mir und lehre mich,
Was Menschenglück sei, was aus Deinen Blicken,
Den unergründlichen, so hell und warm
Mich anschaut und den hohlen Frost, das Eis
In meiner Brust zertaut .... ich friere immer ....

Odysseus.

Ein Kleinod ist es, seltner, unschätzbarer
Als Meeresperlen, Erdendiamanten,
Das Göttern selbst versagt ist: eine Seele! —

Kirke (mit wild und plötzlich hervorblitzendem Hohn und Haß.)
Hüte Dich, Gast! Und reize nicht verwegen
Unsterbliche, rühmst Du Dich zu besitzen,
Was ihnen unerreichbar. Eitler Wahn
Ist, was Ihr Staubgebornen Seele nennt!
Leib seid Ihr, Sinne habt Ihr, glühend Blut
Und blüht und welkt nach dem Naturgebot!
(Ihre Stimme klingt plötzlich weich und schmachtend)
Und ist's nicht Seligkeit, daß so Ihr wurdet,
Daß kurz die Zeit, wie eine Sommernacht,
Da Ihr genießen dürft der tiefsten Lust,
So wild, so atemlos, so todgewiß!
Und darum schlürft Ihr in dem blut'gen Rausch,
Im Kuß der Liebe, in dem Glutumfangen
Des Heißersehnten, ein vernichtend Glück,
Das nie so süß, wär's so vergänglich nicht!
(Sie erhebt sich, ihre Wangen blühen in einer wundersamen Rosenglut, ihre Lippen umspielt ein Lächeln höchster Wollust, ihre Augen scheinen in Wonne und Begehren zu brechen, ihre Stimme klingt wie das Locken und Lachen sonniger lusthungriger Wellen, die ganze süße Gestalt strömt lechzende Liebesgier und Sinnen-

taumel aus. Das Gewand gleitet von ihren Schultern und ihr Leib, wie der einer Silberschlange, die aufgerichtet züngelt und ihr Opfer zu umstricken sucht, leuchtet blendend aus den goldenen Falten ihres Gewandes hervor.)

Kirke (Odysseus mit ihren dämonischen Augen bannend, breitet ihm die Arme entgegen).

O komm, laß rasten Deine heiße Stirn
An dieser Brust. Mir ist, ich hätte Dein
Gewartet von Uranfang, Dich allein
Ersehnt, und dieses Tages Hoffnung hätte
Gereift zur Mittagsblüte mich; entgegen
Aus allen Tiefen duft' ich, zittr' ich Dir —
Du Einziger, nur Dir mich hinzugeben!

Odysseus (zitternd).

Wer bist Du? Mit den roten Zauberlippen
Entsiegle mir das Rätsel Deines Seins,
Dem keiner widersteht von Menschenart!
Bist Du der Tod, Zerstörerin?

Kirke (zieht ihn mit unwiderstehlicher Gewalt in ihre Arme).

Das Leben!
Das Leben bin ich, und Dich will ich, Dich!

(Ihre Lippen finden sich in einem langen, brennenden, unersättlichen Kuß.)

Odysseus (richtet sich wankend aus ihren Armen auf).

Ich lebte nie vor diesem Augenblick!
Mein Blut wie wilde Frühlingsbäche braust
Den Jubelschrei des Glücks, und mein Verlangen
Wie Flammen wächst im Sturm der Leidenschaft!
Den Wonnekelch, den Deine Lippen reichten,
Gib, ihn, o gib ihn mir bis auf den Grund!

Besitzen Dich, und alle Kampfesqual
Ertrunken in dem roten Flammenmeer,
Das mich umwogt, umrauscht im Lustorkan!
Es reißt mit allen Sinnen mich zu Dir!

(Kirke umschlingt ihn, ihre Augen öffnen sich, als wollten sie ihn in ihre leeren, schwarzen Abgründe hineinziehen.)

Erschaffen aus der Öde möcht' ich Dich,
Gestaltend Dir aus meinem Reichtum geben,
Schwindende Du, Niesei'nde, Wesenlose!

(seine Stirn mit beiden Händen fassend)

Verloren bin ich, wenn ich unterliege,
Und wenn ich widerstehe, — elend, elend!

Kirke (flehend).

O du, mit Deinen Tränen, Deinen Küssen,
Den schmerzdurchzitterten, verhauch' in mich
Die Seele, die Dich quält, die ruhelose,
Laß sie mich trinken, saugen ganz in mich,
All, all Dein Blut stillt nicht den Lebensdurst!
In Eins verlod're, Brust an Brust, aus Zwei'n,
Vernichtet, Eins im Andern! nicht mehr sein! —

Odysseus

(von ihr umfangen, blickt in ihre starr geöffneten Augen).

Aus dem tiefen Grab Deiner Augen taucht's —
Ein verzerrtes Haupt — plump und wüst —
Rohe Wülste die Lippen — stechend der Blick.
Ein finst'res furchtbares Tier,
Stiert's zähnefletschend mich an!
Und doch, ich selbst bins, ich selber —
So schau' ich aus Dir, wenn ich Dein ward!

Kirke (hört erstaunt zu).

Ein schönes beutefreudiges Tier,
Dazu erlöse ich Dich! —
Ich träume Dich, ich trage in mir
Dein werdendes Bild, wie die Mutter das Kind,
Formlos, unfertig, dunklen Keim
Nährend in sich birgt! —
Trunken irr schaff' ich, zwinge
Nimmer zuvor Gewes'nes,
Meine Geschöpfe, aus Euch,
Euer Ureig'nes, Stärkstes,
Keinem untertan! —
Ich binde es los, ich mache es frei,
Den Rausch, den Reigen, das Jauchzen!
Deine Stimme, zage und knechtisch heut,
Donnern wird sie, löwenstark,
Königlich — Dein Blick wird Blitz,
Deine Zähne zermalmen!

Odysseus
(klammert sich wie versinkend an sie und weicht verzweifelnd zurück)

Deine glatte Haut schrumpft ein
Wie dürres Blatt,
Moder haucht von Dir her,
Deines Mundes Blüte welkt, zerfällt,
Eisgraue Urzeit, aschenfarb'
Aus Deinem Blick gähnt auf,
Schnee flockt auf mein Blut,
Kälte kriecht mir ins Mark,
In leere Luft greif' ich umsonst —
Fühle, finde Dich nimmer,
Wie ich Dich sehnend umfasse.

Kirke (ihm nachgleitend, windet die Arme um ihn).
Zerrinne in Luft, zerströme in Glut,
Ins Urglück taumle hinunter,
Im weichen Schlunde, besinnungslos,
Zerschmelzen die schnürenden Ketten!

Odysseus
(reißt sich bebend und verstört aus ihrer Umarmung).
Nein, nein! Ich fliehe oder sterbe! Rettet,
Rettet mich vor mir selbst, entfesselte
Gewalten, die Ihr rast und mich zerreißt
Wie wilde Tiere! Nein, nicht töten sollst Du
In mir schmerzzuckendes Bewußtsein, Du schönes,
Schwellendes Lebens-Nichts; ob ich verschmachte
Nach Dir, — versink' ich dennoch nicht in Dir!
Ich bin! Ich leide, leide, doch ich bin! —
(Er verbirgt das Gesicht im Purpurmantel, um sein Schluchzen und seine Tränen nicht zu zeigen.)

Kirke (naht ihm und reicht ihm heuchlerisch den Giftbecher.)
In dieser Quelle schäumt Dir ew'ge Jugend,
Der Lebensrausch, Betäubung dumpfer Qual.
Nimm hin, genese von der Menschheit Not!

Odysseus
(nimmt den Becher, ein Blitz mordgieriger Freude zuckt in Kirkes Augen auf; Odysseus sieht es, faßt sich gewaltsam, wendet sich und wirft unbemerkt das Kraut, das Hermes ihm gab, in den Trank, dann trinkt er in langsamen Zügen.)

Kirke (triumphierend, schwingt den Stab über ihn).
Nun geh und werd' in Wahrheit, was Du bist,
Tu ab das Trugbild göttergleicher Schöne
Und heldenhafter Kraft und kalter Klugheit

Und schlauer Überlegung, werd' ein Tier,
Sei ganz Du selbst, mein Trank erschafft Dich erst!
Den Ewigsei'nden Trotz! Hinab in's Nichts!

Odysseus

(wieder ganz gesammelt, blickt die Zauberin mit verstecktem Hohn und innerer Schadenfreude an.)

Was sprichst Du, Holdeste? Ist's ein Geheimnis,
Zu künden mir verborgnen Wundersinn?
Will Kirke ihren Schüler Weisheit lehren?
Gern wüßt' ich mehr von Deiner schweren Kunst!
Nicht immer, Meisterin, gelingt das Werk:
An mir, so scheint's, versagt' es, und Du stehst
Verwirrt, beschämt, daß Dir der Plan mißriet!

Kirke

(zitternd und entsetzt, der Stab entfällt ihren Händen, sie selbst stürzt dem Odysseus zu Füßen.)

Was ist das? Unbezwinglich Mächtiger,
Wer gab Dir Kraft, dem Trank zu widersteh'n?
Von wannen kommst Du, welchen Ursprungs bist Du?
Kein Mann noch hat den Wundersaft gekostet,
Der nicht verwandelt ward im Augenblick!
Kein Sterblicher vermag das! Nenne Dich!

Odysseus (lächelnd, faßt ihre Hände und zieht sie empor.)

Ein Erdgeborner, der Dich liebt, o Kirke,
Lebend'ger Tod Du, tötlich schönes Leben!
Ich will Dich kennen und ich laß Dich nicht,
Bis Du mir ganz gehörst, Verführerin,
Mit allen Schrecken, allen Wundern mir!
(Er zieht sie an seine Brust.)

Kirke (ihn anstaunend).

Odysseus bist Du, er, den mir verkündet
Hermes, der Kluge, dem Du brudergleich;
Wohl wußt' er, daß Dir nichts unmöglich sei! —
(zwischen Furcht und Liebe zu ihm aufblickend.)
Ich fühl's, Du weckst in mir ein Unbekanntes,
Aus meines Busens totem Abgrund quillt
Ein warmes Werden. Sonne wird mein Blut.
In Dir erfaß' ich mich; der harte Haß,
Der Götter neidete und wie Gewürm
Verachtete die Menschen und zertrat,
Er schmilzt vor Deinen klaren Augen hin,
Die weltverstehend leuchten, deren Licht
Von tausend Tränen ward so sanft und rein!
Nicht alle, fühl' ich heut, sind hassenswert!

Odysseus.

Das Leben lebt nur, der am tiefsten leidet,
Ein König, dessen Purpur Herzblut färbt;
Nur dem die Hoffnung starb, versteht das Glück,
Wer alles längst verlor nur, kann besitzen!

Kirke (lächelt bewundernd).

So kann ich nimmer Dich, Allüberwinder,
Unselig machen, wie ich Dich verfolge.
Sag an, was liebst Du denn an mir, Odysseus?

Odysseus.

Dein Schaffen so wie Dein Vertilgen, denn
Aus jedem Untergang entsproßt Dir Aufgang! —
Nun aber zögre nicht: in Menschen wandle
Die Schar mir der Genossen, gib mir zurück
Den Freunden ihre vorige Gestalt!

(Da Kirke regungslos steht, zieht er das Schwert.)
Sonst Haß und Kampf und Rache, bis ich fiel!

Kirke (beschwichtigend).

Muß ich gehorchen Dir, Herrschsüchtiger,
Noch eh ich Dein? Wozu doch soll den Narren
Das Menschendasein, dessen sie nicht wert
Gewesen?

Odysseus.

Weiser, reifer werden sie
Ersteh'n aus Pein, als je im Glück sie waren.
(spöttisch.)
Und bist Du nicht erfinderisch, o Kirke?
Kannst täglich, stündlich neue Foltern nicht
Ersinnen, in der Zukunft leeren Rahmen
Nicht schwarze Schicksalsfäden endlos schlagen,
Zu grauenvollen Bildern sie verweben
Und lachen dieses Schauspiels, das Du schufst?
Der Mensch ist blind; mit scharfen Seheraugen
Schaust Du allein in's Künftige, Du weißt,
Was dunkel droht aus nachtverhüllten Sternen! —

Achte Szene.

Kirke.

Es sei! Phöbe! (Phöbe erscheint).
Tritt her, mein trautes Mitleid,
Nimm dies, (sie reicht ihr in kunstvollem Gefäß eine schimmernde Salbe) bestreiche ihnen Stirn und Augen,
Den heut Verwandelten, die Du beklagst,
Und wieder werden sie dem Auge scheinen

Wie vor dem Augenblick, da ich ich sie schlug
Mit meinem Stabe!

Phöbe

Nie gehorcht' ich Dir
So freudig und so gern.
(zu Odysseus) Heil Dir, o Gast,
Und Göttergnade! (ab).

Neunte Szene.

Kirke. Odysseus.

Kirke.

Magst Du's nie bereu'n,
Daß Du sie heut befreit, Du wirst noch trauern
Um ihren Ungehorsam und Verrat,
An des Verderbens Rand reißt Dich der Undank
Der Feigen, Falschen noch, die Du erlöst!

Odysseus (gelassen).

Ich bin ihr Richter nicht, ich bin ihr Freund,
Verzeihen ist der Götter schönes Vorrecht
Und ist des Menschen Pflicht, dem eigne Schuld
Auf jedem Schritte wie sein Schatten folgt:

Kirke.

Ich habe meine Beute Dir geopfert
Und sie entzaubert. (Bittend.)
Du, Du aber bleibe,
Der Kirken überwunden; diese Arme
Dein weich Verließ und diese schwarzen Locken
Ein dunkler Vorhang, der die Welt verbirgt
Und alle künft'gen Tage Deinem Blick

Und Deine Ungeduld, die vorwärts treibt
In's blaue Grenzenlose, schlägt in Fesseln,
In dieser Locken seidenweiches Netz!

Odysseus (schmeichlerisch).

Nicht lange liebtest Du mich, weilt' ich lange,
Die Du Dich ewig und was Dir zu eigen
Verzehrst wie Feuer, das sich selbst verschlingt,
Und fieberhaft nach Unbekanntem jagst!
Doch kann, wer Dich besaß, wer Dein genoß,
Dich je verlieren, Wunderschönste Du?
Und wenn Du mich der Liebeshaft entlassen
Und mich der Menschheit Los auf's Neu' umfängt,
Ich sehe, finde Dich allüberall,
Die Welt ist mir ein Liebesspiegel nur
Der bösen Schönheit, Deiner Lächelreize,
Der leichten, gaukelnden, vergänglichen,
Die um die schlanken Glieder flüchtig beben
Und tanzen um den schmeid'gen Schlangenwuchs
Und in den treulos trügerischen Augen,
Um diesen Mund, der ew'gen Sehnsucht Ziel!

Zehnte Szene.

Vorige, Telamon, Protos, Hellos, Lysias.

Telamon (kommt tappend, schweren Schrittes, gebückt, als önnte er die Haltung des Menschen noch nicht wieder finden. Mit rauher Stimme).

Warum ward ich wieder so?
Will nicht mehr, die Kleider pressen,
Enge, — nieder zieht's mich, nieder, —
Aufrecht gehen — tut mir weh! —

Blinzeln muß ich, bin Dir gram,
Scharfe Sonne, stichst wie Nadeln,
Weich lag ich im dumpfen Dunkel,
Dort im Kofen, — wohlig nackt!
Reich gefüllt war der Trog!
Saft'ge Eicheln, beſſ're Koſt
Hab' ich nie verzehrt;
Und die andern grunzten lustig,
So wie ich, wir waren Alle,
Alle da uns gleich!
Wälzten uns zufrieden
In dem schwülen Dunst!
Und der Schlamm war weicher Sammt.
Warum nimmst Du's mir?
Laß mich wieder da zurück!
(Schließt mürrisch schläfrig halb die Augen und stapft hinaus.)

Kirke (lacht).

Kluger Bursch! Ein ganzes Tier,
Besser als ein halber Mensch!

Odysseus.

Protos Du und Hellos, redet!
Atmet Ihr die Luft der Freiheit
Nicht wie reinen Himmelstrank,
Schaut ihr in die Sonne nicht
Wie in heitre Götterblicke?

Protos.

Auf meiner Stirne brennt ein schändend Mal,
Auf meinem Nacken drückts wie eisern Joch,
Nie mehr werd' ich, was ich war!
Durch die Adern rann ein Gift,

Lähmend, — wühlend wie ein Wurm!
Nie kann ich vergessen
Angstvoll würgendes Grausen,
Der Verwandlung Zucken, —
Immer kriechts mir nach!

(zu Odysseus)

Du bist schlau und fest geblieben —
Kühler, hüte Dich!
Etwas in mir knurrt und kauert,
Krümmt sich wie zu Sprung und Biß!
(Er wendet sich finster trotzig ab).

Kirke (spöttisch lachend zu Hellos).

War mein Trank nicht lind wie Oel?
Schmeckst Du ihn nicht immer noch
Auf der Zunge — flüssig Feuer,
Rann es nicht wie Morgenröte
Golden Dir durchs Blut?

Hellos.

Es singt in mir,
Laute, tolle Liebeslieder,
Wonnestürme, unaufhörlich
Quillt und treibt's wie junger Saft.
Alle Stimmen des Lebens
Sind wach in mir!
Hinschwärmen will ich die Tage,
Und wie glühende Trauben auspressen
Alle Stunden, die mein noch sind! —
In meine Arme sie schließen
Und mit durstigen Lippen trinken
An ihrem schwellenden Mund!
Göttin Du, gnadenreiche,

Gesegnet sei Dein Trank!
(Schwankenden, wie trunkenen Schrittes eilt er hinaus.)

Odysseus.

Warum, mein Lysias, blickst Du nicht auf,
Was quält Dich noch, mein Liebling?

Lysias (finster auf Kirke und Odysseus blickend).

Hättest Du
Mich nicht aus ihrem Zauberbann entkettet,
Wär' ich bei ihr geblieben, immerdar
Von ferne folgend ihres Fußes Spuren,
Und auf der Schwelle liegend, wo sie schlummert,
Atmend die Luft, die ihren Leib umhaucht!
Was sendest Du mich fort, da ich im Herzen
Trage der unheilbaren Sehnsucht Pfeil!

Kirke (hohnlachend).

Ich warnte Dich, Odysseus! Knabe, geh!
Vergiß, was unerreichbar über Dir!
(Sie wendet sich von Lysias ab.)

Lysias (zornig zu Odysseus).

Ich will's nicht sehen, daß die Wunderaugen
Dich suchen mit dem bittend heißen Strahl,
Nicht hören, wie in jedem leisen Laut
Sich unsichtbare Seelenfäden weben
Von ihr zu Dir, wie jedes ihrer Worte
Dich liebkost wie mit zitternden Geberden
Und heimlicher Umarmung. Nicht umsonst
Genoß ich Bluttrank, — wenn sie mich verschmäht
Und Dich begehrt und liebt, — so will ich wüten
Und toben — urwild wieder — und Dich hassen,
Der sie mir nahm. Hinweg, laß mich hinweg!

Und zu den Rachegöttern will ich rufen,
Daß sie Dich strafen, der mein Glück mir stahl!

Odysseus (gütig).

Geh jetzt und meiner Freundschaft sei gewiß,
Sie wird Dich trösten, und Dein junges Weh
Wird Zeit und Trennung heilen, glaube mir.
Zu den Gefährten eilt, bringt ihnen Kunde
Von uns.

Kirke.

Führt sie ins Haus, daß sie erquickt,
Gelabt, gebadet, mit Gewändern duftig
Umhüllt, ausruh'n von Mangel, Kampf und Müh'n!
(Lysias und Protos schnell ab.)

Elfte Szene.

Odysseus. Kirke.

Odysseus.

Kirke, wir sind allein, es sinkt die Nacht.
In ihren Becher gieße, Zauberin,
Die Purpurflut der Lust, in einen Trank,
Der mich, den Sterblichen, zum Gotte wandelt!
Verborgen sei vor jedes Lauschers Ohr
Und Blicke, unser zärtliches Geheimnis!

Kirke (wendet sich beschwörend zu ihm).

O wüßtest Du, was Dir noch aufgespart!
Das Reich der Ungeheuer, ew'ger Strafen,
Schwarzer Verdammnis; grenzenlose Trübsal,
O Dulder, lauert draußen, wenn Du gehst.

Wirst Du erliegen nicht, Dein Herz nicht brechen,
Eh Du die Heimat siehst? Wählst Du den Kampf?
Willst Du den Frieden? Bleib, Odysseus, bleibe!

Odysseus:

Weihe mich, Kirke, selig wie die Götter
Und unverwundbar so wie sie zu sein!
Vom Lager Deiner Liebe werd' ich scheiden,
Ein ewig Trunkener, Begnadeter!
Und jeder Augenblick wird golden strahlen
Und Rosen blüh'n in mein berauschtes Herz!
Der Atem dieser sel'gen Liebesnacht,
Er duftet, säuselt, weht um Seel' und Sinne
Und Deiner Schönheit, Deiner Küsse Glut!
Das Schwerste trag' ich in des Glücks Erinnern,
Und Kampf und Krieg wird mir ein festlich Spiel.
Sei mein, erhöre mich!

Kirke (sinkt besiegt in seine Arme).

Ich liebe Dich!

(Der Vorhang fällt.)



Druck von E. Grüner in Bernau.





